

GRUPPENPÄDAGOGIK

DIE GRUPPE

In diesem Abschnitt wird die Jugendgruppe genauer beleuchtet: Was ist eine Gruppe? Wie setzen sich Gruppen zusammen? Wie entwickelt sie sich?

Eine Gruppe kann definiert werden als:

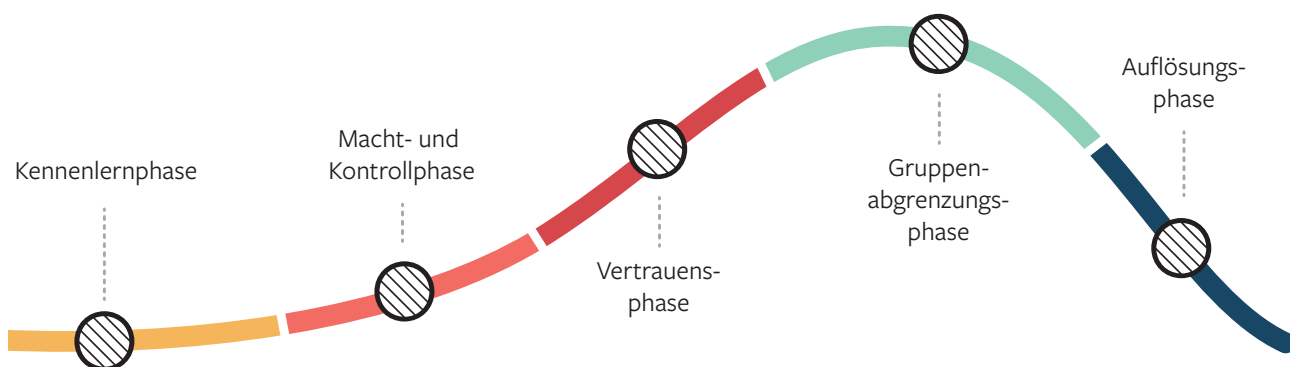
ein Zusammenschluss aus mehreren (mindestens zwei) Personen, die über einen längeren Zeitraum regelmäßig Kontakt haben, gemeinsame Ziele verfolgen und sich als zusammengehörig empfinden (WIR-Gefühl). Innerhalb einer Gruppe entwickeln sich dabei gemeinsame Normen und Wertvorstellungen sowie Gruppenrollen.

Als Jugendgruppenleiter*in sollte dir die große Bedeutung der Gruppe als ein (soziales) Lern- und Erfahrungsfeld in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bewusst sein. Gerade im Jugendalter nimmt die Abhängigkeit von den Eltern ab und die Auseinandersetzung und Identifikation mit Gleichaltrigen als Bezugspersonen wird immer stärker.

Die jungen Menschen sind auf der Suche nach neuen Normen und Werten und wollen neue Freundeskreise und Verhaltensweisen ausprobieren. Die Gruppe dient in dieser Entwicklungsphase gleichermaßen als Ort der Sicherheit und Geborgenheit, aber auch als Ort zur Konfliktlösung und zum Austausch.

GRUPPENPHASEN

Eine Gruppe unterliegt ständigen Veränderungen und durchlebt in der Zeit ihres Bestehens verschiedene Gruppenphasen. Diese Phasen können je nach Gruppe in ihrer Intensität oder Länge variieren und sind damit eher als Orientierungshilfe für dich zu sehen, um deine Gruppe besser zu verstehen. Nach den Sozialwissenschaftlern Saul Bernstein und Louis Lowy lässt sich die Entwicklung einer Gruppe in fünf Abschnitte unterteilen:



1. DIE KENNENLERN- UND ORIENTIERUNGSPHASE –

„NEUGIERIG UND VORSICHTIG“

JUGENDLEITER*IN...

- ist Bezugsperson und Planer*in
- bietet Kontaktmöglichkeiten
- gibt Struktur und Orientierung vor
- schafft die Atmosphäre für ein vertrauensvolles Ankommen und gegenseitiges Kennenlernen (auch seiner*ihrer Person)

GRUPPE BZW. DER* DIE EINZELNE...

- sammelt erste Eindrücke
- ist zum Teil zurückhaltend, unsicher, orientierungslos
- wünscht sich Kontakt, Kennenlernen und Orientierung
- lässt sich auf erste Gespräche ein ► small-talk
- besitzt kaum Gemeinschaftsgefühl: zentral sind eigene Bedürfnisse

MÖGLICHE ANGEBOTE

- Raum und Zeit zum Kennenlernen, zur Begegnung und Orientierung schaffen: Namensschilder/ Steckbriefe erstellen, Kennenlernspiele, Erwartungsabfrage, Infoplakate, informelle Austauschrunden, Erkundungstouren

2. MACHTKAMPF- UND KONTROLLPHASE –

„WER BESTIMMT HIER EIGENTLICH“

JUGENDLEITER*IN...

- ist Moderator*in
- ist geduldig, unparteiisch, konsequent und transparent in seiner*ihrer Rolle
- setzt Grenzen und ermöglicht Freiheiten
- achtet darauf, dass Machtkämpfe fair ausgetragen werden
- geht offen mit Konflikten/Konfrontationen um
- unterstützt die Teilnehmenden in der Rollenfindung durch Beteiligung, Ermutigung und Förderung von Stärken

GRUPPE BZW. DER* DIE EINZELNE...

- lernt sich genau kennen, geht aber noch keine stabilen Beziehungen ein
- wechselt zwischen Zueinander, Gegeneinander und Ablehnung
- sucht nach der bzw. kämpft um die Gruppenrolle (Rivalität)
- klärt Aufgaben, testet Grenzen aus, trägt Konflikte und Machtkämpfe aus
- bildet Kleingruppen
- bezieht den*die Jugendleiter*in in den Machtkampf ein
- denkt nach wie vor an sich

MÖGLICHE ANGEBOTE

- gemeinsam Regeln für Verhalten und den Umgang miteinander entwickeln
- Spiele auswählen, in denen verschiedene Rollen übernommen werden können und die Machtkämpfe entkräften: Spiele ohne Sieger, Kooperationsspiele, Kommunikationsspiele, erlebnispädagogische Elemente, Sport

3. VERTRAUENSPHASE

– „WIR GEHÖREN ZUSAMMEN“

JUGENBLEITER*IN...

- ist Berater*in
- hält sich mehr im Hintergrund und gibt nur Impulse
- achtet auf die Integration von Einzelnen
- fördert und unterstützt Beziehungen
- festigt das Gemeinschaftsgefühl
- überträgt zunehmend Verantwortung auf die Gruppenmitglieder
- spricht Themen offen an und gibt Raum für unterschiedliche Meinungen

GRUPPE BZW. DER* DIE EINZELNE...

- empfindet „Wir-Gefühl“ und Gemeinschaftssinn
- gestaltet Beziehungen stabiler
- hat ihren*seinen Platz in der Gruppe gefunden
- kennt die Stärken und Schwächen der Einzelnen und akzeptiert bzw. toleriert diese
- vertraut sich gegenseitig
- thematisiert Konflikte, Erfahrungen und Gefühle
- arbeitet intensiv zusammen und tauscht sich aus
- trägt Niederlagen gemeinsam
- grenzt sich nach außen ab

MÖGLICHE ANGEBOTE

- gemeinsame Unternehmungen
- Bearbeiten von Themen innerhalb von Diskussionsrunden, Gesprächen, Theaterstücken, Kooperations- und Vertrauensspielen, erlebnispädagogischen Übungen
- Angehen von gemeinsamen größeren Projekten
- zunehmende Beteiligung der Gruppenmitglieder bei der Planung und Organisation der Angebote oder Freizeiten

4. DIFFERENZIERUNGSPHASE -

„JEDER IN UNSERER GRUPPE IST WICHTIG!“

JUGENBLEITER*IN...

- ist Unterstützer*in und Berater*in
- stärkt die Eigenverantwortung der Gruppe
- gibt Hilfestellungen und Anregungen
- unterstützt bei der Findung neuer Ziele
- stellt Kontakt zu anderen Gruppen her
- unterstützt bei der Neuaufnahme von Mitgliedern

GRUPPE BZW. DER* DIE EINZELNE...

- akzeptieren sich in ihrer Unterschiedlichkeit
- identifiziert sich mit der Gruppe
- ist stabil und kann sowohl innerhalb als auch mit anderen Gruppen zusammenarbeiten
- ist offen für neue Mitglieder
- entwickelt selbstständig eigene Programmideen
- kommuniziert gut und hält zusammen

MÖGLICHE ANGEBOTE

- Gruppe selbstständig Aktivitäten, Aktionen, Projekte und Veranstaltungen planen/durchführen lassen bzw. sie dabei unterstützen
- jedes Programm, das den Interessen und dem Alter der Teilnehmenden entspricht ist möglich: Theater, Diskussionen, Workshops, Planung von Fest und Veranstaltungen
- Vorbereitung der Neuaufnahme von Mitgliedern

5. AUFLÖSUNGS- BZW. TRENNUNGSPHASE -

„SCHADE, DASS ES NICHT IMMER SO WEITERGEHT“

JUGENDELEITER*IN...

- ist wieder Planer*in
- fängt Emotionen auf
- reflektiert die Beziehungen und gemeinsamen Erlebnisse
- organisiert den Abschied
- zeigt Anschlussmöglichkeiten an andere Gruppen auf

GRUPPE BZW. DER* DIE EINZELNE...

- hat ihr Ziel erreicht und stagniert
- beschäftigt sich mit dem bevorstehenden Abschied, reflektiert die Vergangenheit, empfindet Gefühle der Trennung
- löst sich je nach Rahmen (temporäre Gruppe) auf bzw. verändert ihre Struktur durch Weggang einzelner und Aufnahme neuer Teilnehmer*innen

MÖGLICHE ANGEBOTE

- gemeinsamer Abschluss/ Höhepunkt am Ende (Feier, Ausflug)
- Gestaltung Dokumentation (Collage, Gruppenfoto), Austausch von Kontaktdaten
- Reflexion der gemeinsamen Zeit
- -evtl. Organisation von Nachtreffen

Gelegentlich kann es dazu kommen, dass eine Gruppe innerhalb ihrer Entwicklung auch einmal eine „Rolle rückwärts“ macht und auf eine frühere Gruppenphase zurückgeht. Dies kann z.B. geschehen, wenn ein Mitglied die Gruppe verlässt, ein neues Mitglied hinzukommt oder wenn etwas sehr Bewegendes geschehen ist, was die bisherigen Strukturen und Sicherheiten ins Wanken gebracht hat.

Außerdem kann es auch sein, dass sich die Gruppenmitglieder zu einem Zeitpunkt nicht alle wie in der gleichen Phase

fühlen: für manche ist es schon eine feste Gruppe, Einzelne fühlen sich aber vielleicht noch gar nicht richtig angekommen. Manche sind noch mitten am „Arbeiten“, andere denken schon an den Abschied.

Das kann der Grund dafür sein, dass die Angebote, die du machst, nicht für alle angemessen sind. Führe Gespräche mit deinen Gruppenmitgliedern und finde heraus, wo sie stehen und was sie brauchen, um wieder zum Rest der Gruppen aufschließen zu können.

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

METHODEN DER GRUPPENARBEIT



Unabhängig davon ob du mit einer Gruppe eine Freizeit durchführst, eine Gruppenstunde leitest oder eine Veranstaltung bzw. ein Projekt planst, um bestimmte Inhalte zu vermitteln und Ziele zu erreichen helfen dir die verschiedenen Methoden der Gruppenarbeit. Sie sind dafür da, um Maßnahmen abwechslungsreich, motivierend und damit gewinnbringend zu gestalten.

Dabei geht es nicht nur darum, wie du Inhalte weitergibst, sondern auch wie du Spiele sinnvoll einsetzt und anleitest und natürlich auch Rückmeldungen in Form von Feedback gibst und annimmst. Die Methoden der Gruppenarbeit werden zu deinem Handwerkszeug, denn wenn du weißt, wie und wann du diese sinnvoll einsetzen kannst, werden sie deine Arbeit mit der Gruppe sehr bereichern.



Bevor du dich für eine Methode entscheidest, solltest du dir zunächst folgende Fragen stellen:

- Welche Inhalte, Fragestellungen oder Probleme sind Thema des Angebotes?
- Welches Ziel möchte ich erreichen?
- Wie kann mich die Methode bei der Vermittlung dieses Ziels unterstützen?
- Habe ich Erfahrung in der Anleitung dieser Methode?
- Wie setzt sich meine Gruppe zusammen (z.B. Alter, Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen)? Passt die Methode zur Gruppe?
- In welcher Phase[!] befindet sich meine Gruppe?
- Welche Rahmen habe bzw. benötige ich für die Umsetzung der Methode (z.B. Ort, Zeit, Raum, Material)?
- Unter welchem Rahmenbedingungen soll die Methode umgesetzt werden (z.B. Einzel-, Gruppen- oder Plenumsarbeit)?

RHETORIK – DIE KUNST DER REDE

Du hast bestimmt schon selbst die Erfahrung gemacht, wie schwer es sein kann dich gut auszudrücken, sachlich zu diskutieren oder eine gute Idee anderen verständlich zu vermitteln.

Damit dir das gelingt, ist es wichtig deine Körpersprache, Sprechtechnik und Verwendung der Sprache bewusst und überlegt einzusetzen.

[!] Einen Überblick erhältst du im Kapitel A.2 „Gruppenphasen“

SO KANNST DU DEINEN TEILNEHMER*INNEN EIN THEMA GUT VERMITTELN:

1. Achte auf deine Körpersprache.

- o sei dir deiner Gestik und Mimik bewusst und setze diese gezielt ein
- o zeige eine offene, interessierte und zugewandte Haltung
- o nimm Blickkontakt zu verschiedenen Teilnehmer*innen auf und setze deine Hände zum Erklären ein

2. Sei authentisch und versuche dich nicht zu verstellen.

- o präsentiere das Thema selbstbewusst und entsprechend deiner Persönlichkeit und deinen Fähigkeiten

3. Mache dir dein Ziel und deine Inhalte bewusst.

- o überlege dir vorher genau, was du mit dem Thema erreichen möchtest und welche Methode dich dabei unterstützen kann

4. Sei gut vorbereitet.

- o plane dir ausreichend Zeit für die Vorbereitung ein und bereite auch mögliche Alternativen vor, falls etwas nicht so läuft, wie du es dir vorstellst.

6. Versuche dich in deine Zuhörer*innen hineinzuversetzen.

- o stelle dich auf deine Gruppe ein und passe deine Inhalte oder Methoden ggf. an, hole sie dort ab, wo sie gerade steht und gehe auf ihre Interessen ein

5. Überlege dir eine Struktur für dein Thema.

- o überprüfe, ob ein roter Faden durch dein Thema führt
- o steige mit etwas ein, dass die Aufmerksamkeit deiner Teilnehmer*innen gewinnt, ordne deine Argumente logisch und fasse am Ende den Inhalt mit einem Fazit zusammen

7. Rede verständlich und nicht zu lange.

- o überfordere die Gruppe nicht: vermeide lange Schachtelsätze und Fremdwörter
- o versuche frei (Stichwortkarten sind als Unterstützung natürlich erlaubt und hilfreich), langsam und deutlich zu reden, baue Pausen ein

9. Visualisiere deine Inhalte.

- o nutze Bilder, Plakate, Musik, Videos oder eine Moderationswand
- o gib den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Dinge selbst auszuprobieren

8. Zeige Motivation und Engagement.

- o sei selbst überzeugt von deinem Thema
- o sprich die jungen Menschen direkt an
- o verwende lebensnahe Beispiele

10. Nimm dir Zeit, das Reden vor der Gruppe zu üben.

- o je häufiger du vor anderen redest, desto einfacher wird es dir irgendwann fallen und die Aufregung geht zurück; nutze also jede Möglichkeit, dich darin auszuprobieren
- o lass dich nicht entmutigen, wenn es mal nicht wie geplant läuft und nimm Kritik als etwas an, dass dich weiterbringt



MODERATION

Die Moderation als Methode der Gruppenarbeit dient dazu, mit allen Gruppenmitgliedern einen gemeinsamen Lernprozess zu gestalten. Dieser Prozess wird durch eine*n Moderator*in unterstützt. Die Beteiligung der Gruppenmitglieder steht dabei während des gesamten Prozesses im Vordergrund. Sie werden befähigt, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen, eigene Ideen und Interessen einzubringen und Aufgaben frei zu lösen.

Der*die Moderator*in ist dafür zuständig, die Kreativität in der Gruppe zu fördern und soziale Strukturen zu festigen. Eine Moderation soll dafür sorgen, dass Entscheidungen in der Gruppe gleichberechtigt, in angemessener Zeit und demokratisch getroffen werden können. Außerdem geht es darum, die verschiedenen Wissens- und Erfahrungsfelder der einzelnen Gruppenmitglieder zusammenzufassen und ein Ergebnis zu entwickeln, welches von der ganzen Gruppe getragen wird.

In der Moderation gibt es keine festgesetzten Hierarchien. Das heißt die Mitglieder deiner Gruppe sind dir gleichgestellt. Um

einen Prozess oder ein Thema moderieren zu können, ist es wichtig, dass du Erfahrungen im Umgang mit Menschen sowie mit der Motivation und Leitung von Gruppen gemacht hast. Ein weiteres Merkmal der Moderation ist die zeitliche Begrenzung. Sie dauert in der Regel so lange, bis ein zu Beginn festgesetztes Ziel erreicht oder ein Problem gelöst ist. Ist das geschafft, endet auch deine Rolle als Moderierende*r.

» Zusammengefasst bist du in der Rolle des*der Moderators*in verantwortlich für

- ... ein offenes Gruppenklima und eine offene Kommunikation
- ... die Motivation und Prozessbegleitung
- ... die Zusammenfassung der Gruppenergebnisse
- ... die Förderung des Gruppenzusammenhaltes
- ... die Selbstverwirklichung der Gruppe und ihrer einzelnen Mitglieder
- ...die Herstellung eines Konsenses bei Uneinigkeit

Regel	Ziel	Maßnahme
Fasse dich kurz!	- o Vermeidung von Selbstdarstellung und Beeinflussung der Teilnehmenden - o Verhinderung von langen Monologen - o Raum für die Beiträge aller Gruppenmitglieder sichern	- o Festlegung der Redezeit, auch für dich - o mehr Fragen als Sagen
Beteilige alle und erfasse die Meinung möglichst vieler Gruppenmitglieder!	- o Beteiligung und Aktivierung der Gruppenmitglieder - o sichtbar machen von verschiedenen Meinungen - o erfahren von Schwerpunkten	- o problematisieren, provozieren - o Kinder und Jugendliche auf ihre Erfahrungen ansprechen - o Stärken/ Schwächen Einzelner erfassen und ggf. eingreifen bei z.B. zu dominanten Gruppenmitgliedern - o Visualisierung nutzen: Metaplantchnik, Bewertungsskalen, Meinungs- und Erwartungsabfrage
Bleibe neutral!	- o Beeinflussung der Gruppe vermeiden - o innerhalb der Moderator*innen-Rolle keine persönliche Meinung vertreten	- o Aussagen der Gruppe nicht bewerten - o falls du dich doch zu einem Thema äußern willst, kündige das vorher an und verlasse dafür kurz deine Moderator*innen-Rolle, um vorzubeugen, dass deine Meinung als Kritik/Gebot aufgefasst wird
Halte das Gespräch offen!	- o Gesprächskultur pflegen - o Schaffen von Interaktionsmöglichkeiten	- o offen sein für Gegenargumente - o verständnisvoll sein - o „Killerphrasen“ wie „das hatten wir schon“, „dafür haben wir sowieso kein Geld/keine Zeit“ vermeiden
Sei entspannt!	- o Schaffen einer lockeren und offenen Gruppenatmosphäre - o Steigerung der Gruppenbeziehungen - o Förderung des Gesprächs	- o lockerer Führungsstil - o humorvolle Einwürfe - o Freundlichkeit, Höflichkeit
Beachte die Spielregeln!	o Gleichberechtigung schaffen	o Gesprächs-/Gruppenregeln beachten, z.B. andere ausreden lassen

SPIELEPÄDAGOGIK

Spiele sind ein wesentliches Element und eine wertvolle Methode in der Kinder- und Jugendarbeit. Neben dem Spaß ist Spielen auch eine sinnvolle Methode, um verschiedene Kompetenzen von jungen Menschen zu stärken und die Gruppendynamik zu beeinflussen.

Spiele stärken das Gemeinschaftsgefühl und den Gruppenzusammenhalt und fördern das Sozialverhalten wie Interaktion und Kommunikation. Darüber hinaus wird sich im Spiel mit Regeln, Gewinnen und Verlieren, Stärken und Schwächen und Grenzen auseinandergesetzt.

Unterschieden werden kann in Kennenlernspiele, Spiele zur Gruppeneinteilung, Warming Up, Bewegungsspiele, Wahrnehmungsspiele, Kooperationsspiele, Vertrauensspiele, Darstellungsspiele, Denkspiele und viele mehr. Hast du dich entsprechend deines Zieles für ein Spiel entschieden und die Rahmenbedingungen dafür vorbereitet, geht es an die Anleitung des Spiels.

Damit beim Spielen diese unterschiedlichen Ziele erreicht werden können, solltest du die Spiele anhand folgender Fragen gut planen und sinnvoll einsetzen:

- Welches Ziel verfolgst du?
- Welche Rahmenbedingungen sind vorhanden (Ort, Zeit, benötigtes Material)?
- Wie setzt sich deine Gruppe zusammen (Alter, Stärken oder Einschränkungen, Entwicklungsstand)?
- Wie vielfältig ist deine Spieleauswahl? Ist die Reihenfolge der ausgewählten Spiele sinnvoll?
- Knüpfen die Spiele an den Interessen der Gruppenmitglieder an?
- In welche Phase befindet sich deine Gruppe? Paßt das Spiel dazu?
- Wie geht es den Mitgliedern deiner Gruppe? In welcher Stimmung befinden sich die Kinder und Jugendlichen?

» ALS SPIELLEITER*IN IST ES WICHTIG, DASS DU

- ... selbst gerne spielst und nach Möglichkeit mitspielst
- ... das Spiel bereits ausprobiert hast
- ... das Spiel für alle kurz und verständlich erklärst und Raum für Rückfragen lässt (evtl. eine Proberunde einbaust oder die Regeln in eine Geschichte verpackst)
- ... dir der Regeln in vollen Umfang bewusst bist, aber auch die Flexibilität besitzt, diese entsprechend auf die Gegebenheiten der Gruppe anzupassen
- ... während des Spiels die Leitung behältst. Achte bei der Gruppeneinteilung darauf, dass diese gleichstark sind bzw. dass die Gruppenmitglieder fair verteilt sind
- ... auf die Sicherheit der Gruppenmitglieder achtest (Platzbeschaffenheit, Belastbarkeit etc.)



Gibt es Kinder und Jugendliche, die nicht mitspielen möchten, kann das auch an ihrer Unsicherheit liegen. Gib ihnen in diesem Fall die Option zunächst zuzusehen und später in das Spiel einzusteigen. Nicht jedes Spiel erfordert eine Reflexion. Jedoch sollte diese bei Kooperationsspielen und Spielen, die das Ziel haben Dynamiken in der Gruppe aufzuzeigen nicht zu kurz kommen. Dabei können sich die Spieler*innen über ihre Erfahrungen auszutauschen und du kannst mit konkre-

ten Fragen und Impulsen zur Reflexion anregen: Habt ihr euer Ziel erreicht? Wie habt ihr die Aufgabe gelöst? Was war hilfreich/hinderlich für die Lösung des Problems? Was könntet ihr ändern, um in Zukunft die Aufgabe besser zu bewältigen? Wie hat eure Gruppe heute zusammengearbeitet? Was habt ihr über euch selbst/die Gruppe herausgefunden? Wie könnt ihr das anwenden, was ihr heute aus den Erfahrungen gelernt habt?

ANHAND DIESER AUSGEWÄHLTEN SPIELEKATEGORIEN WIRD DEUTLICH, WORAUF DU BEI DER AUSWAHL, DER PLANUNG UND DEM EINSATZ DEINER SPIELE ACHTEN SOLLTEST:

	Kennenlernspiele	Warming up	Kooperationsspiele	Vertrauensspiele	Spiele zur Gruppeneinteilung
WANN – in welcher (Gruppen-)Phase können diese Spiele eingesetzt werden?	- erste Gruppenphase - während des Kennenlernens - evtl. bei der Neuaufnahme von Mitgliedern	- in jeder Gruppenphase möglich - Ausnahme: Warming ups mit viel Körperkontakt in der ersten Gruppenphase vermeiden	- ab der zweiten Gruppenphase - um Probleme oder Gruppendynamiken (z.B. Rollenmuster) sichtbar zu machen	- ab der dritten Gruppenphase - die Gruppe sollte sich gut kennen und einander vertrauen	- in jeder Gruppenphase möglich - wenn für ein Spiel oder eine Gruppenarbeit die Einteilung in Kleingruppen notwendig ist
WIE – muss ich als Spielleiter*in eingreifen – gibt es bei dieser Spielkategorie etwas Besonderes zu beachten?	- keine Spiele mit Körperkontakt wählen - niemanden bloßstellen - die Gruppenmitglieder zum Mitmachen ermutigen - den Sinn des Spiels verdeutlichen	- klare Anweisungen - laut und deutlich reden - nach Möglichkeit mitspielen - den Überblick behalten - ausreichend Platz schaffen - auf die Sicherheit der Teilnehmer*innen achten	- Ermutigen und bei der Problemlösung bestärken - wenn nötig, Hilfestellungen geben - Frustration erkennen - evtl. bei Konflikten eingreifen	- Freiwilligkeit betonen - Ruhe bewahren - Sicherheit für die Teilnehmenden schaffen - Angst oder Unsicherheit erkennen und ggf. eingreifen	- klare Anweisungen geben - darauf achten, dass die Gruppeneinteilung nicht durch die Teilnehmer*innen beeinflusst wird
WARUM – welche Ziele erreiche ich mit diesem Spiel?	- Kennenlernen der anderen Gruppenmitglieder/deren Namen - Gruppengefühl entwickeln - Hemmschwellen abbauen - Gefühl des Ankommens erleben - Gemeinsam handeln	- Auflockerung, Auspowern oder Beruhigen - Grenzen kennenlernen - Sieg und Niederlage erleben - Gruppenerfahrungen schaffen	- soziale Kompetenzen fördern (z.B. Teamfähig-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit) - Gruppengefühl stärken/ Zusammenarbeit fördern - Stärken erkennen bzw. zeigen - Lernen im Prozess	- Körpererfahrungen sammeln - mutig sein - Grenzen kennenlernen - Vertrauen schaffen und erleben	- faire Zusammensetzung der Gruppen - Vermeidung von Cliquenbildung - Zusammenarbeit von verschiedenen Gruppenmitgliedern
WO – kann das Spiel gespielt werden?	überall: drinnen und draußen, für ausreichende Platz sorgen und mögliche Störungen durch äußere Einflüsse bedenken (Wetter, Zuschauer*innen, Umgebungsgeräusche, Hausordnungen, etc.)				

EXKURS

Zwei Methoden die unter anderem in der kirchlichen Jugendarbeit (bei Gruppenstunden, Andachten oder im Rahmen von Freizeiten) gerne genutzt werden sind das Singen und Erzählen.

» ERZÄHLEN

Das Erzählen von Geschichten dient in erster Linie dazu Botschaften zu vermitteln. Insbesondere bei Gleichnissen geht es darum, dass sich die Zuhörer*innen aktiv mit dem Gesagten auseinandersetzen und lernen, Stellung zu beziehen. So hast du die Möglichkeit, verschiedene Themen anhand des Beispiels einer Geschichte in die Gruppe einzuführen und die Kinder und Jugendlichen zum Nachdenken anzuregen. Zusätzlich fördert Erzählen die Fantasie bzw. ermöglicht den Zugang dazu.

Als Erzähler*in solltest du darauf achten, dass du deine Geschichte kennst und sie den Zuhörer*innen entsprechend vortragen kannst. Überlege auch an dieser Stelle: Wie setzt sich meine Gruppe zusammen (Alter, Aufnahmefähigkeit)? Wo liegen die Interessen der Gruppenmitglieder? Welche Sprache ist verständlich und angemessen?

Übe wenn möglich die Erzählung ein, bevor du die Geschichte der Gruppe erzählst, baue häufig direkte Rede ein und formuliere kurze Sätze. An dieser Stelle können dir auch die oben formulierten Tipps zur Rhetorik helfen, da beim Erzählen neben der Stimme auch die Mimik und Gestik eine wichtige Rolle spielen.

Weitere Informationen findest du unter A.3 – „Methoden der Gruppenarbeit – RHETORIK“

Überlege dann, an welchem Ort und zu welcher Zeit du die Geschichte vortragen (Lagerfeuer, Aussichtspunkt, Weggabelung, bei Nacht, im Gruppenraum) und ob du sie mit Requisiten ausgestalten möchtest.

» SINGEN

Die Vorteile des Singens sind vielfältig: Lieder können prägen und Stimmungen erzeugen, Singen ist Gruppenaktion, es geht in erster Linie um Spaß und nicht die Beurteilung von (Einzel-)Leistungen, es verbindet, fördert die Gemeinschaft und stärkt die Musikalität von Kindern und Jugendlichen. Bewegungslieder fördern außerdem die Koordinationsfähigkeit. Darüber hinaus sprechen Lieder und Musik Gefühle an und können sich positiv auf die Stimmung auswirken.

Die Auswahl der Lieder ist dabei ganz von dem jeweiligen Thema deiner Gruppenstunde, deines Angebots oder deiner Freizeit abhängig. Darüber hinaus ist es wichtig, die Lieder auf die Gruppe und Situation anzupassen. Dabei solltest du neben dem Alter der Jugendlichen beachten, ob die Gruppe den Text versteht und er einen Bezug zu ihrer Lebenswelt bzw. ihren Interessen hat und die Melodie und der Text leicht zu erlernen sind. Idealerweise kannst du oder ein junger Mensch aus deiner Gruppe das Lied mit der Gitarre oder einem Klavier unterstützen, da Singen mit Begleitung deutlich mehr Spaß macht.

Um das Singen abwechslungsreich zu gestalten, solltest du zwischen verschiedenen Formen wechseln, so gibt es Bewegungslieder und entsprechende Tänze. Du kannst passende Bilder zum Text zeigen, gemeinsam Collagen basteln oder auch mit der Gruppe beim Singen in Schnelligkeit und/oder Lautstärke variieren. Wie bei allen Methoden ist es auch beim Singen wichtig, selbst motiviert und begeistert zu sein. So wird es dir einfacher gelingen deine Gruppenmitglieder zum Singen zu motivieren.

Mehr zu den Methoden Singen und Erzählen erfährst du in: Burger, Martin; Hess, Gerhard; Kehrberger, Jürgen (Hg.) (2011): Ehrenamtliche bilden, 1. Auflage, buch+musik, ejw-service gmbh Stuttgart

REFLEXION UND FEEDBACK

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, geht es in der Kinder- und Jugendarbeit auch darum, sich mit Wahrnehmungen, Prozessen oder dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen. Die Methoden, die sich dafür eignen sind das Feedback und die Reflexion. Die Rückmeldungen, die du dabei erhältst, helfen dir dich und deine Arbeit weiterzuentwickeln.

FEEDBACK

Feedback kann auf zwei Ebenen stattfinden. Zum einen kann eine Person eine Rückmeldung darüber erhalten, wie sie bzw. ihr Verhalten von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt wird. Zum anderen kann Feedback auch eine Mitteilung darüber sein, wie eine Aktion, also Maßnahme, Freizeit oder Gruppenstunde von den Teilnehmer*innen wahrgenommen, verstanden, beurteilt und erlebt wurde.

Neben den allgemeinen Gesprächsregeln ist es beim Feedback wichtig, sich an weitere Vorgaben zu halten, um es gewinnbringend einzusetzen:

Als FeedbackGEBER*IN solltest du ...

- ... wertschätzend sein. Ein Feedback ist nur dann wirksam und hilfreich, wenn du auf deine Formulierung achtest und gegenüber der anderen Person rücksichtsvoll und einfühlsam bist.
- ... die ich-Form nutzen, schließlich stellst du deine Perspektive da. Verwende also „ich“ statt „man“ und Satzanfänge wie „Ich denke ...“ / „Meiner Erfahrung nach ...“ / „Für mich ...“
- ... beschreibend, aber konkret sein. Beziehe dich in deinem Feedback auf bestimmte Ereignisse oder Verhaltensweisen, um möglichst genau darzustellen, was du meinst.
- ... eine unmittelbare Rückmeldung geben, damit das Erlebte für beide Seiten noch präsent ist und möglichst unverfälscht wiedergegeben wird.
- ... ausgewogene und positive Formulierungen verwenden. Da es vielen Menschen schwer fällt Kritik zu erhalten und anzunehmen, orientiere dich am „Feedback-Burger“: Positives Feedback – Kritik – Positives Feedback.
- ... konstruktiv sein, nur so kann sich der*die Feedbacknehmer*in etwas für die Zukunft mitnehmen, z.B. „Beim nächsten Mal würde ich mir wünschen, dass ...“.

Als FeedbackNEHMER*IN solltest du ...

- ... den*die Feedback-Geber*in ausreden lassen, aufmerksam zuhören und damit die Beobachtungen der*des Feedbackgebenden akzeptieren.
- ... dich nicht rechtfertigen, verteidigen oder dein Verhalten erklären, denn der*die Feedbackgeber*in schildert ja seine*ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen. Notwendig ist, dir bewusst zu sein, dass dein Gegenüber nicht beschreibt wie du bist, sondern wie du auf sie/ihn wirkst. Überlege dir, was du aus dieser Rückmeldung mitnehmen kannst (d.h., was du umsetzen willst und was nicht).
- ... Verständnisfragen stellen. Wenn dir unklar ist, was der*die Feedbackgeber*in meint, kannst du gerne Rückfragen stellen. Außerdem kannst du am Ende des Feedbacks die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassen, um zu überprüfen ob diese mit den Ansichten des*der Feedbackgebenden übereinstimmen.
- ... dich bedanken, denn Feedback kann dir helfen, dich selbst und die Wirkung auf andere kennenzulernen. Das stärkt deine Selbstsicherheit und dein Auftreten wird zunehmend kompetenter.

Neben dem klassischen Feedbackgespräch kann eine Rückmeldung auch in Form von verschiedenen Methoden, wie einer Meinungswand, einer Ampelskala oder auch über Feedbackbögen gegeben werden.

Auf dem Feedbackbogen für Ferienmaßnahmen im Anhang und in der Übersicht zu Feedbackmethoden aus „Qb“ findest du weitere Informationen.

